

## Fleming, Paul: 15. An Herrn Johan Klipstein (1624)

1     Was Orpheus jener Zeit auf Venus Klippen sunge  
2     und wie er durch den Witz die starken Saiten zwunge  
3     in dem beseelten Ton, daß auch der Thracen Hain'  
4     und ungefüßte Klüft' ihm nachgegangen sein;  
5     und daß der Linus auch die Thebischen Gefilder,  
6     das ungezahmte Land, gemachet hat viel milder  
7     durch seiner Harfen Kraft; wie auch Arions Kunst  
8     den liebenden Delfin zu einer solchen Gunst,  
9     die über Wundern ist, bei Lesbus hat bewogen;  
10    und daß das wilde Wild Amphion nachgezogen,  
11    im Fall' er Stimm' und Spiel zugleiche tönen ließ, -  
12    ist mancher Klügling noch zu gläuben ungewiß.  
13    Wie, spricht er, kan es sein, daß Felsen hören können?  
14    Und hat der dumme Forst auch die Vernunft der Sinnen,  
15    daß er den Ton vernimmt? Drum weiß er nicht, wohin  
16    die hohen Schriften sich in ihrer Deutung ziehn.  
17    Das strenge Heidenvolk sind die bewegten Klippen,  
18    der Wald das wilde Tun der ungeschlachten Lippen  
19    und grober Sitten Wust, die durch die kluge Hand  
20    und feurige Vernunft der Weisen sich erkannt  
21    und sich aus sich verjagt. Diß hat der Kastalinnen  
22    geneunte Schwesterzunft so glücklich enden können  
23    durch ihrer Musik Macht. Wer ist so taub und blind,  
24    daß er der Stimmen nicht ein Ohr und Auge gönnt?  
25    Sie hat uns Menschen erst zu Menschen recht gemachet  
26    und durch ihr Lieblichsein uns freundlich zugelachet  
27    als wir noch waren grob. Was nichts nicht zwingen kan,  
28    das bändigt ein Gesang. Wenn Hermes stimmet an,  
29    so schläft auch Argus ein. Was kan man bessers finden,  
30    wenn uns der Trauermut die lassen Geister binden  
31    und ganz umnebeln will, als wenn bei guter Kost  
32    man um sich haben kan der Musik süße Lust,  
33    der Kummertöterin? Da können deine Gaben,

34 Licinta, dich und uns in voller Wollust laben  
35 und uns dir machen gleich, wenn dein bejahrter Wein  
36 springt in der Schalen auf, und Einer spielt drein  
37 es sei auch was es sei. Die Sing- und Saiten-Schulen,  
38 die lernen uns bevor das wolvergunte Buhlen,  
39 und wie man sittsam wird. Cytheris und ihr Sohn  
40 sind, wo man singt und spielt, nicht gerne weit darvon.  
41 Saul raset ohne sie. Misenus muste singen,  
42 solt' Hector lustig sein. Wenn  
43 so wächst des Sachsens Lust. Wenn  
44 läßt hören und mit ihm den künstlichen Tenor,  
45 da wacht mein  
46 so hoch, wo über uns der Leier Sternen klimmen,  
47 durch seinen ersten Preis, die deutschen Vers' empört,  
48 weil immer eine Kunst die ander' liebt und ehrt.  
49 Wo laß ich aber dich und deine schöne Laute,  
50 Herr  
51 Apollo Phöbus selbst, der sie vorerst erdacht,  
52 der deine schnelle Faust ihr griffreich hat gemacht?  
53 Wo lass' ich dich und sie, sie, Fürstin aller Saiten,  
54 dich, ihrer Künstler Gott? Wenn du die Traurigkeiten  
55 durch deine Kunst bestürmst, so dringt der Helicon  
56 auch selbsten sich zu dir, daß ihm dein großer Ton  
57 noch mache göttlicher. Du schaffst, daß unsre Sinnen  
58 sich weit, weit über uns ans Blaue schwingen können,  
59 wo man kein Leid nicht kennt. Der wollustvolle Klang  
60 verzäubert uns den Sinn und macht uns sehnend krank,  
61 doch durch ein süßes Weh. Wem soll ich dich vergleichen?  
62 Ich weiß, an Lieblichkeit muß dir Iopus weichen  
63 und Demodokus auch. Was Thamyras gespielt,  
64 das stichst du leichtlich hin. Wen dieses Lob verviert,  
65 der komm' und höre dich! Du hast den Preis erworben,  
66 daß du nach deinem Tod' auch bleibest ungestorben.  
67 Die Kunst verlacht das Grab. Du wirst sein hochgepreist,  
68 solange Cynthius der Lauterfinder heißt.

(Textopus: 15. An Herrn Johan Klipstein. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/48444>)